

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

3.8.1887 (No. 182)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 3. August.

№ 182.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

Amflicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 25. Juli d. J. gnädigt geruht, den Bezirksarzt, Medizinalrath Eduard Würth in Ueberlingen auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste wegen körperlichen Leidens in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Amflicher Theil.

Karlsruhe, den 2. August.

Ueber die durch den Tod des Ministerpräsidenten Depretis hervorgerufene italienische Kabinettskrisis liegt bis jetzt nur die Nachricht vor, daß der Minister des Innern, Crispi, provisorisch auch mit der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt worden ist. König Humbert will ersichtlich die Beisehung seines bisherigen ersten Rathgebers vorübergehen lassen, bevor er in Betreff der Neubildung des Kabinetts seine Anordnungen erläßt. Ueberwiegend hält man dafür, daß Crispi an die Spitze des neuen Kabinetts treten wird. Wie dem jedoch auch sei, das Programm der Regierung wird schwerlich starke Abänderungen erfahren. Die „Riforma“, das Organ des Herrn Crispi, spricht sich heute über die Situation aus und sagt, die Politik der Regierung dürfe infolge des Ablebens Depretis' keinerlei Veränderung, weder nach innen noch außen, erleiden. „Wir sehen mit Vergnügen, daß weder im Innern noch im Auslande irgend Jemand hieran zweifelt, von den gewöhnlichen Ausnahmen abgesehen, welche der Unwissenheit oder dem Uebelwollen zuzuschreiben sind, denen man aber keine Rechnung trägt. Alle Staaten wissen, daß die Politik Italiens eine eminent friedliche ist.“

Die irische Frage soll auch während der herannahenden Parlamentsferien nicht zur Ruhe kommen. Die Gladstone'sche Partei, welche sich im Parlamente gegenüber dem festen Zusammenhalten der Konserverativen und der liberalen Unionisten zur Dummheit verurtheilt sieht, wird alsbald nach dem Schluß der Verhandlungen eine energische Agitation in den Provinzen beginnen, um auf einen Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der irischen Politik Gladstone's hinzuwirken. Man bereitet eine Liste der Redner vor, welche die hervorstechendsten Mitglieder des vorigen Ministeriums umfaßt, und dem Vernehmen nach wird Gladstone selber sich an dem Felzuge beteiligen, soweit es seine Kräfte gestatten. Am Freitag hielt Gladstone in Memorial Hall, wo der Verband der liberalen und radikalen Vereine Londons tagte, eine Rede, in welcher er verschiedene Einwände gegen sein irisches Programm zu entkräften suchte. Die Pflicht der liberalen Partei, sagte er, sei, auf Homerule für Irland zu bestehen, und zwar unter Bedingungen, welche die Integrität des Reiches nicht gefährden. Die Ausschließung oder Beibehaltung der irischen Abgeordneten in Westminster dürfe die Erreichung des Hauptzweckes nicht beeinträchtigen, und wenn eine Neigung vorhanden sei, den protestantischen Theil Irlands von dem übrigen Lande

zu trennen, sollte dies die Verwirklichung des Projektes nicht verhindern. In diesen Zugeständnissen sieht Gladstone ein so weites Entgegenkommen gegenüber den liberalen Unionisten, daß er deren Fernbleiben von der alten Gemeinschaft und das Scheitern der Konferenzen zur Wiedervereinigung der liberalen Partei nicht versteht. Zugewiesen hat Sir George Trevelyan's Kandidatur für den erledigten Parlamentsstuhl im Bridgeton Quartier von Glasgow Anlaß zur Erörterung der Vorfälle gegeben, welche im Februar d. J. den Bruch der Konferenz zwischen den Leitern der liberalen Fraktionen herbeiführten. Chamberlain hat nicht gesäumt, die von Sir G. Trevelyan und Sir W. Harcourt gegen ihn erhobenen Vorwürfe, er sei die einzige Ursache, daß die Versöhnung zwischen den Gladstonianern und liberalen Unionisten nicht zu Stande gekommen sei, zu bestritten. „Vom Anfang bis zum Schluß der Konferenz, so schreibt Chamberlain, hat Trevelyan mir nur ein Wort mitgetheilt, worin er irgend etwas tabelte, was ich während der Verhandlungen geschrieben oder gesagt habe. Ich habe sogar einen Brief von ihm, worin er meine Reden in Hawick und Birmingham stark lobt, während Harcourt und Morley sie tabelten. Ich bin deshalb zu dem Schluß gezwungen, daß seine jetzige Behauptung ihm erst später eingefallen ist und daß er sie in die Kontroverse einfließen läßt, um seine seltsame Frontveränderung zu rechtfertigen.“ Der Streit zwischen Harcourt und Chamberlain dauert fort, alle die Enthüllungen und Erwiderungen der Beteiligten haben indessen doch lediglich einen historischen Werth. Woran die Konferenzen gescheitert sind, ist eine untergeordnete Frage gegenüber der Thatsache, daß sie eben gescheitert sind und daß auf keiner Seite Neigung besteht, sie wieder aufzunehmen.

Katsoff ist gestern Nachmittag auf seinem Landgute bei Moskau gestorben. Der Tod eines Menschen mildert das Urtheil über ihn und wie er den Feindseligkeiten des Moskauer Publikaums gegen das Deutschtum ein Ende bereitet hat, so dürfen heute auch die noch so gerechten Anklagen, die wir gegen den lebenden Katsoff erheben müßten, schweigen. Wenn Katsoff den panslawistischen Standpunkt mit mehr Leidenschaft als Gewissenhaftigkeit vertrat und wenn man bedauert, daß er seinen großen Einfluß nicht zu besseren politischen Zwecken angewendet, so ist es doch unzweifelhaft eine höchst bemerkenswerthe Thatsache, daß er diesen Einfluß, diese in der ganzen gegenwärtigen Publizistik einzigartige Stellung überhaupt erringen konnte. In der Geschichte der politischen Presse wird es unzweifelhaft eines der interessantesten Kapitel sein, welches den Namen Katsoff's als Leberchrift trägt. Einzigartig und andererseits doch in einem gewissen Sinne typisch kann man die Erscheinung Katsoff's nennen: denn die Bedeutung, welche die Presse im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts einnimmt, kann nicht schärfer bezeichnet werden als durch die Position, die sich Katsoff als Herausgeber der „Moskauer Zeitung“ erobert hat. In Rußland ist kürzlich das einem französischen Journalisten errichtete Denkmal enthüllt worden und der Tod eines Moskauer Journalisten bildet das politische Tagesereigniß. In diesen Thatsachen liegt die Anerkennung der Macht, zu welcher die politische Presse in unserer

Zeit sich entwickelt hat — einer Macht, über die man sich freuen oder nicht freuen mag, die man aber auf jeden Fall nicht leugnen kann.

Die Erörterungen über den Stand der bulgarischen Angelegenheit drehen sich noch immer vorzugsweise um die Frage, ob Prinz Ferdinand von Koburg nach Bulgarien kommen wird oder nicht. Die meisten Wiener Blätter halten an der Ansicht, der Prinz werde sich nach Bulgarien begeben, fest; eine heute aus Wien vorliegende, allerdings vom Wolff'schen Bureau ausdrücklich als unverbürgt bezeichnete Meldung will sogar wissen, daß die Abreise des Prinzen von Koburg nach Bulgarien unmittelbar bevorstehe und die Eidesleistung Donnerstag in Tirnowa stattfinden solle. Wenn man sich im Allgemeinen gegenüber diesen Ankündigungen noch skeptisch verhält, so beruht diese Zurückhaltung darauf, daß nicht abzusehen ist, was der Prinz und Bulgarien bei einer Reise des Ersteren nach Sofia und Tirnowa gewinnen könnten.

Deutschland.

* Berlin, 1. Aug. Den aus Gastein vorliegenden Nachrichten zufolge unternahm Se. Majestät der Kaiser heute früh nach dem Bade einen Spaziergang, welchen Allerhöchstdieselbe bis zum Ende der Kaiserpromenade ausdehnte. Zum Diner hatte der erlauchte Monarch Seine Durchlaucht den Fürsten von Hohenlohe und dessen Gemahlin, die Gräfinnen von Gräme und Lehnborn, sowie die Gemahlin des Generals von Albedyll mit Einladungen beehrt. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wird dem Vernehmen nach am 6. August, Nachmittags 3 Uhr, in Gastein eintreffen und am 7. August wieder abreisen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat, wie die „Post“ mittheilt, seine Abreise von Varzin nach Berlin der warmen Witterung wegen auf einige Tage verschoben. Die „B. P. N.“ versichern nochmals, daß sich die Grundzüge der Alters- und Invalidenversorgung nebst der hierauf bezüglichen Denkschrift seit dem 4. Juli in den Händen der Bundesregierungen befinden, welche jedoch um Geheimhaltung des Materials ersucht worden sind.

München, 1. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich ist heute früh von England eingetroffen und alsbald nach Bad Kreuth abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Aug. Der bulgarische Minister des Aeußern, Natshewitsch, ist heute hier angelangt. Aus Tschl traf der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, wieder hier ein. — Nach einer Meldung aus dem Baderorte Tatra-Fuered im Zipser Komitate ist daselbst für den König von Serbien auf 4 Wochen eine Wohnung gemiethet. Der König wird demnächst dort eintreffen.

Das Wiener „Frdl.“ nimmt die mactimen Bestrebungen Oesterreich-Ungarns gegen oppositionelle Ausstellungen in Schuß. Von den Aufgaben der Reichsmarine sprechend, schreibt es: „Sie muß nicht ebenbürtig den mächtigsten Flotten der Welt sein, die ja kaum jemals in voller Stärke die Gewässer der Adria durchfurchen werden, sie kann einer Seemacht „zweiten Ranges“ gehören und doch bei dem heftigen Stande der Kriegsführung zur See, welche der höheren Intelligenz, dem

Martha.

Rachdruck verboten.

Roman aus dem Ungarischen von Felene v. Beniezh-Bajza. Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Greiner. (Fortsetzung.)

Gegen zehn Minuten galoppirten sie wortlos neben einander und als sie aus dem Walde herauskamen, blieben sie plötzlich am Ende des Weges stehen. Die Wiesen und Felder dehnten sich in der Herbstsonne vor ihnen aus. Bismlich entfernt, auf dem Wege von Konabar, erblickten sie einen geräumigen Wagen sich nähern, in welchem zwei Damen saßen. Sie erkannten gleich die alte Gräfin und Klementine.

„Diese kommen zu uns“, sagte mit scheinbarer Befangenheit Hugo.

„Vielleicht werden sie doch warten, bis ich sie nach meiner Ankunft auffuche?“ sagte Martha erregt, während sie plötzlich ihr Pferd umwendend lies.

„Martha, was wollen Sie thun?“ fragte Hugo erschrocken. „Sie wollen ihnen doch nicht ausweichen? Sie haben uns sicherlich schon erblickt und dies würde eine entschiedene Beleidigung sein!“

„Beleidigung gegen Klementine und meine Großmutter?“ fragte Martha mit scharfer Ironie. „Sie haben eine solche starke Haut, daß sie die Beleidigung nicht fühlen; übrigens verdienen sie von mir keine Schonung.“

Martha trachtete aus voller Kraft, sich zu beherrschen, als sie jedoch diese Worte aussprach, füllten sich ihre Augen mit Thränen und in ihrer Stimme lag ein so herber Schmerz, daß ihr Gatte dervirt vor ihr stand. Er schwankte sichtlich, als die Reiterin einen Nebenweg einschlug, der nicht nach Balkanfaba führte und auf welchem sie, wie sie wußte, nicht mit ihren Verwandten sich begegnen werde.

Hugo blieb nichts übrig, als seiner Gattin zu folgen. Die Wahrheit gestanden, bedauerte er es nicht, daß er, in Martha's Gegenwart, mit Klementine nicht zusammenkam. Mit einem

bösen Gewissen behaftete Personen können, wenn sie sich vorbereiten, ihre Verwirrung niederzukämpfen, aber wenn sie eine unerwartete Situation trifft, können sie ihrer Furcht nicht gebieten. Auch Hugo fühlte sich in einer derartigen Lage.

Die Gräfin Konabar und ihre Tochter wollten wirklich nach Balkanfaba. Sie bemerkten das junge Paar sehr gut, auch sahen sie, wie dasselbe plötzlich einen Nebenweg einschlug, um einer Begegnung auszuweichen.

Klementine's Augen funkelten vor Zorn, während auf ihrem Gesicht ein Ausdruck von Neid lag.

„Das soll Martha bitter bereuen!“ flüsterte sie mit so gedämpfter Stimme, daß ihre Mutter die Worte zwar nicht verstand, jedoch von Klementine's Gesichtsausdruck betroffen wurde.

XI.

Wochen vergingen und die Zeit neigte sich zum Spätherbst, als in Balkanfaba die Jagdsaison begann. Das Schloß war von Gästen gefüllt und unter den Eingeladenen erschien auch Paul Cseedy.

Der Fürst empfing ihn anfangs auffallend kalt, Martha gleichgültig; da jedoch die bereits erschienenen Gäste mit ihm befreundet waren, so freuten sie sich über sein Erscheinen. Wie es oft zu geschehen pflegt, siegte die öffentliche Meinung und befreite Cseedy von der Unannehmlichkeit, daß Hugo ihm unhöflich begegnete, der sich jedoch gegen ihn möglichst kalt benahm.

Paul schien dies indeß nicht zu bemerken. Er war ein leidenschaftlicher Jäger, doch gegen seine sonstige Gewohnheit ein stiller Gesellschafter. Bei der Tafel suchte er sich unten, zwischen guten Freunden, weit von Martha, einen Platz aus, mit welcher er nur in Gegenwart anderer Personen einige Worte wechselte und dem Alleinsein mit ihr entschieden auswich. Dieses Benehmen löste dem Fürsten, der jedes Wort, jeden Schritt und jede That Cseedy's aufmerksam verfolgte, Achtung gegen seinen Gast ein und er behandelte ihn nach einiger Zeit schon bedeutend zuvorkommender.

„Die Lektion hat auf ihn eine gute Wirkung ausgeübt,“ dachte er lächelnd und erinnerte sich jenes Austrittes zwischen Martha und Paul, dessen verborgener Zeuge er war. „Wie es scheint, kam er zurück, damit er Martha beweise, daß er sich ihre Zurückweisung zu Herzen genommen habe.“

So erklärte sich der Fürst Cseedy's Benehmen, und da Paul eine sympathische Persönlichkeit war, konnte er dem Wunsche nicht widerstehen, häufiger in seiner Gesellschaft zu verkehren, wo er sich stets angenehm berührt fühlte.

Mit der Familie Konabar, außer Markus und Fidora, hatte das fürstliche Ehepaar fast jede Verbindung gelöst. Martha besuchte ihre Verwandten nicht und die alte Gräfin und Klementine waren nur ein einziges Mal im Stande, bei ihr einzudringen, obgleich Klementine ihren Hochmuth bei Seire legte und mit ihrer Schwägerin Karoline zu widerholten Malen Visiten unternahm. Julius war der Einzige, der viel in Balkanfaba weilte. Er nahm an den Jagdausflügen Theil, stand mit Hugo in gutem Verhältniß, da er jedoch des Abends nach der Jagd nach Hause ritt, speiste er nicht bei Odilla und sah Martha selten. Davon jedoch überzeugte er sich, daß Cseedy der Fürstin nicht den Hof machte, wie dies Klementine gehofft hatte.

Vanoby, welchen die schöne Klementine Monate hindurch mit der Trauung vertröstete, wurde schließlich des Wartens müde und erklärte geradezu, daß er zurücktrete, wenn an dem Tage, den er anberaume, die Hochzeit nicht stattfindet; länger wolle er sich nicht zum Narren halten lassen.

Das war abermals eine bittere Enttäufung für Klementine, denn sie sah, daß dieses bereits der zweite Bräutigam sei, welcher, ohne sie zu besitzen, weiter leben könne. Doch noch bitterer wirkte diese Drohung auf die alte Gräfin, die bei dem Gedanken eine lebhafteste Angst fühlte, daß die Heirath ihrer Tochter zum zweiten Male aufgehoben werden könnte. Sie wünschte deshalb sehr, daß die Hochzeit stattfände, und gab in ihrem Leben das erste Mal Klementine's Unrecht.

(Fortsetzung folgt.)

überlegenen Scharfsinn in der Anwendung der modernen Kampfmittel den Sieg zuerkennt, einen weitaus überlegenen Gegner abwehren und zur Umkehr zwingen. Und daß unsere Marine noch immer von dem Geiste Tegetthoffs befeuert ist, daß sie stark und entschlossen genug ist, den Kampf mit jedem Feinde Oesterreich-Ungarns anzunehmen, brauchen wir kaum zu betonen. Die Mittel dazu, die entsprechenden Waffen dürfen ihr jedoch keineswegs vorenthalten werden; den sinken Trailleurs der See, den Torpedobooten, welche einen Seekrieg keineswegs allein bestreiten können, werden sich die Panzerflotte anreihen müssen, damit den Geschützriesen des Gegners mit gleicher Münze heimgezahlt werden kann, und ebenso wenig wird man der schlanken und soliden Kreuzer vergessen dürfen, welche unsere Flagge in fernen Meeren, an fremden Küsten zeigen, unserer Industrie, unseren Landesprodukten neue Absatzquellen erschließen, welche gewissermaßen als Pioniere des wasserländischen Handels fungieren. Diese unabweisbaren Forderungen hat Oesterreich-Ungarn, wie jeder Staat, der eine Küste zu verteidigen hat — man blicke auf Holland, Dänemark, Spanien etc. — bei seinem Flottenplan in Betracht gezogen, und was bis heute in Ausführung dieses Planes gebaut worden ist, entspricht nur dem unentbehrlichen Bedürfnis; sind ja doch die jüngsten, gewaltigen Glieder unserer Kriegsmarine, der „Rudolf“ und die „Stefanie“, nichts Anderes, als Ersatzschiffe für zwei veraltete Panzer („Salamander“ und „Ferdinand Max“), trachten wir doch allezeit nur zu erhalten und zu ersetzen, niemals aber mit Millionen Luxus zu treiben! Ist genug haben wir die Prinzipien dargelegt, welche für die würdige Erhaltung, die solide Entwicklung und Entfaltung unserer Kriegsmarine in Geltung sind — nach diesen Prinzipien, welche den wirksamen Schutz der heimischen Küsten und Gewässer, die thätigste und moralische Unterstützung unserer Handelsflotte und die Hebung unseres überseeischen Verkehrs durch die Kreuzer zum Zwecke haben, ist seit Jahren gebaut worden, und der heutige Bestand unserer Kriegsmarine, durch verhältnismäßig bescheidene Summen geschaffen, der vorzügliche Geist und die vielseitige Tüchtigkeit unserer Seeoffiziere und Matrosen bürgen dafür, daß unsere Flotte, wenn gleich in bescheideneren Grenzen gehalten, mit bescheideneren Kosten als die meisten europäischen Flotten erhalten, ihrer Mission allezeit gewachsen bleiben, daß sie niemals ein Ballast im Staate, vielmehr ein mächtiger Faktor zur Verteidigung des Gesamtvaterlandes sein wird!

Niederlande.

Amsterdam, 31. Juli. Die über den Gesundheitszustand des Königs der Niederlande in auswärtige Mäcker übergegangenen beunruhigenden Nachrichten werden von gut unterrichteter Seite als bedeutend übertrieben dargestellt. Richtig ist zwar, daß der König seinen Sommeraufenthalt Soesdyt selten verläßt, es mag auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Wildunger Kur diesmal nicht durchaus die gehofften Folgen hatte, aber von irgend welcher Gefahr weiß man hier nichts. Am 2. Aug. ist der Geburtstag der Königin und zu Ehren derselben wird in Soesdyt große Tafel gehalten werden, wozu die Einladungen bereits erlassen sind; wäre der Zustand des Königs in der That ein so direkt unbefriedigender, dann würde man sicher nicht an die Veranstaltung von Festlichkeiten in seiner nächsten Umgebung denken.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. In dem letzten Ministerrathe berichteten der Marineminister und der Unterstaatssekretär der Kolonien über die im Budgetausschusse zur Sprache gekommenen Etatsüberschreitungen der betreffenden Verwaltungen. Es wurde beschlossen, vor den Kammern die Verantwortlichkeit für diese noch unter dem vorigen Kabinete begangenen Ueberschreitungen abzulehnen. Ein Gleiches wurde bezüglich des bis zur Unbrauchbarkeit verbaute neuen Posthofes beschlossen, bezüglich dessen der Staatsrath feststellen soll, wen die Verantwortlichkeit trifft. Ferner beschäftigte sich das Kabinete mit der Pariser Stadtbahnfrage. Entgegen dem Beschlusse des Pariser Gemeinderaths, der, nachdem die Kammern die fragliche Vorlage abgelehnt haben, nun die Angelegenheit als eine städtische behandeln will, hat die Regierung sich dahin entschieden, dem Bahnunternehmen seinen Charakter eines Wertes von allgemeinem Landesinteresse zu lassen, jedoch unter Berücksichtigung der städtischerseits geäußerten Wünsche. Die Regierung sendet Ingenieure nach London und Berlin, welche die Stadtbahnrichtungen dort studiren sollen. — Wie schon berichtet, beabsichtigt der Kriegsminister, der Kammer sogleich nach ihrem Wiederzusammentritt derselben einen Gesetzentwurf über die Organisation der Alpenstruppen vorzulegen. Dieselben sollen aus 12 Jägerbataillonen à 6 Kompagnien und 2 Bataillonen Gebirgsartillerie zu je 6 Batterien bestehen. In der militärischen Presse Frankreichs ist erst dieser Tage wieder auf die angebliche Inferiorität Frankreichs in Bezug auf die Alpenverteidigung gegenüber Italien hingewiesen worden, welches in der letzten Zeit in aller Stille seine für die Alpen bestimmten Spezialtruppen noch ansehnlich vermehrt habe. — Ein in Saint-Brieuc erscheinendes konservatives Blatt gibt der Vermuthung Raum, daß das 10. Armeecorps für die probeweise Mobilmachung ausersiehen ist und die Manöver in der Gegend von Cherbourg nach Morlaix stattfinden werden. Abgesehen davon, daß diese Wahl wenigstens zu Beschwerden von Grenznachbarn nur geringen Anlaß gebe, komme in Betracht, daß der Geschäftsverkehr in jener Gegend minder lebhaft, als in anderen Landestheilen ist und die Ernten anfangs September schon überall eingeheimt wären, was bei der zu entrichtenden Entschädigungssumme eine gewisse Bedeutung hätte. — Zu Saint-Quentin wurde heute das Deutmal Henri Martins enthüllt. Deroulebe, welcher von dem Ausschusse zur Einweihung geladen war, hielt die übliche Rede über die Wiedergewinnung des Reichthums und den Entschlusse Frankreichs, sich von niemandem herausfordern zu lassen. Es war viel konfus Zeug in der Rede, die im Uebrigen sich in den bekannten Gleisen der Deroulebe'schen Phrasendreschelei bewegte. — Aus Korfika wird gemeldet, daß der Schwurgerichtshof die Gebrüder Leandri wegen des von ihnen Ende Februar erlassenen aufrührerischen Aufrufs freisprach. Die Angeklagten erklärten, sie hätten nicht zum Bürger-

kriege auffordern, sondern lediglich auf die Mißbräuche bei den Gerichten und Behörden Korfikas aufmerksam machen wollen. Die Bevölkerung bereitete den Freisprechungen Ovationen.

Die „Republ. Frans.“ kommt auf die ägyptische Frage zurück. Sie theilt folgende Stelle aus den Instruktionen mit, welche Lord Salisbury Sir Henry Drummond Wolff erteilte: „Die Neutralisierung (Egyptens) muß eine Ausnahme zulassen, welche bestimmt ist, die Sicherheit und den persönlichen Charakter der Abmachung zu wahren.“ Hierauf fährt das Blatt fort: „Mit anderen Worten, Egypten soll für Jedermann geschlossen sein, ausgenommen für England; für Europa ist Egypten neutral, für England aber nicht. England will wohl Egypten räumen, jedoch unter der Bedingung, daß die Andern sich verpflichten, niemals mehr einen Fuß hineinzusetzen; als Gegenleistung behält sich England das Recht vor, nach Belieben dahin zurückzukehren. Das ist klar und deutlich. ... Wir ziehen daraus den Schluß, daß die britische Regierung sich sehr wenig um den guten oder bösen Willen eines mächtigeren Nachbarn kümmert oder sich seltsamen Täuschungen über den Grad der Resignation hingibt, welche Frankreich zu zeigen geneigt ist. Im ersten Falle haben Lord Salisbury und seine Freunde die schweren Folgen ihrer Politik erwägen müssen. Das ist ihre, nicht unsere Sache. Im anderen Falle fehlen sie aus Unwissenheit und dann müssen wir sie aufklären. Die französische Regierung hat in der That, wer auch ihre Vertreter sein mögen, drei vollwichtige Gründe, um sich auf das Entscheidende einer längeren Okkupation Egyptens durch England zu widersetzen. Der erste dieser Gründe ist, daß die Anwesenheit britischer Truppen im Nil-Delta das Gleichgewicht der Mächte am Mittelmeer bedroht; der zweite, daß der zeitweilige oder definitive Besitz Egyptens den Verkehr des französischen Mutterlandes mit seinen großen Kolonien im äußersten Osten England anheimstellt; der dritte endlich, daß Frankreich an den Ufern des Nil-Handels, Finanz-, politische Interessen hat, auf welche es den höchsten Werth legt und die es nicht opfern will. Die französische Regierung verweigert jeden Gedanken an eine eventuelle Besetzung Egyptens; sie ist bereit, dies feierlich zu gewährleisten und sich zu verpflichten, Egypten niemals zu besetzen, wenn die übrigen Mächte, England nicht ausgenommen, eine ähnliche Verpflichtung eingehen. Frankreich verlangt, daß Egypten Niemandem gehöre, auch ihm selbst nicht. Sobald die britische Regierung einzieht, wie billig und für die Interessen des britischen Reichs beruhigend diese Forderungen sind, wird es möglich sein, die ägyptische Frage zu regeln und einem Ereite ein Ziel zu setzen, der von Tag zu Tag zum Nachtheile Englands wie zu demüthigen Frankreichs auf den Beziehungen der beiden Länder lastet.“

Italien.

Rom, 1. Aug. Meldungen aus Stradella zufolge werden alle Mitglieder des Kommunalrathes dem Leichenbegängniß des Ministerpräsidenten Depretis beiwohnen. An dem dem Verstorbenen gehörigen Wohnhause soll eine Gedenktafel angebracht werden; für ein Monument in Stradella ist eine Subskription eröffnet worden.

Großbritannien.

London, 1. Aug. Einige Aufregung hatte heute die Meldung des „Standard“ über die Gründung einer amerikanischen-chinesischen Bank hervorgerufen. Dem „Standard“ zufolge sollte diese vorzugsweise mit amerikanischem Gelde in Shanghai gegründete Bank alle finanziellen Transaktionen der chinesischen Regierung, sowie die Verträge mit Unternehmern, den Bau von Eisenbahnen und Telegraphen vermitteln, Banknoten ausgeben, die Prägung von Münzen und die Ausgaben des Kriegesdepartements besorgen. Lord Salisbury erklärte indessen auf eine Anfrage im Oberhause, daß ihm von der ganzen Angelegenheit nichts bekannt sei. Auch über die französische Okkupation der Neuen Hebriden sprach Lord Salisbury sich aus. Er erklärte, daß er auf das Tiefste die anhaltende französische Besetzung bedauere. Er könne nicht sagen, daß gegen die Sprache der französischen Regierung etwas einzuwenden sei; die Schwierigkeit sei aber, genügende Antwort auf die englischen Vorstellungen zu erhalten, in denen der Ernst, mit welchem die Sache hier und in den Kolonien betrachtet wird, hervorgehoben würde. Er spreche wiederholt die Hoffnung aus, daß die von Frankreich ausgedrückten Ansichten, die ganz korrekt seien, bald in die Praxis übersezt werden. Die französische Regierung wünsche die Unterhandlungen gleichzeitig mit den Unterhandlungen über den Suezkanal zu führen; dagegen sei nichts einzuwenden. England würde aber Abstand nehmen, daß eine Unterhandlung durch eine andere verzögert werde. Der Premierminister bestätigte also, daß Frankreich die Neuen Hebriden als ein Faustpfand für die englischen Verpflichtungen in Egypten ansehe.

Die Erklärungen Lord Salisbury's in der Oberhausrede vom vorigen Freitag, die Möglichkeit einer englischen Intervention in dem Streite zwischen Italien und Abyssinien betreffend, sind wichtig genug, um sie näher kennen zu lernen. Der Feldmarschall Lord Napier v. Magdala richtete an den Minister für auswärtige Angelegenheiten die Frage, ob die Regierung Schritte thun werde, um als Vermittler zwischen der italienischen und dem König Johann von Abyssinien zu wirken, um wenn möglich den Lebensverlust und das Elend zu verhindern, das ein Krieg zwischen Italien und Abyssinien mit sich führen würde, und auch, um die englische Regierung in den Stand zu setzen, den ersten Artikel des mit Abyssinien bestehenden Vertrages, der ihm einen freien Waarendurchgang über Massauah garantiert, zu erfüllen. Der Marquis von Salisbury erwiderte: „Mylord! Ich bin durchaus nicht überrascht über das Interesse, welches der edle Lord in dieser Angelegenheit empfindet, denn in seinem Falle ist Abyssinien mit der Anerkennung an eine sehr glänzende Operation verknüpft. Ich stimme gänzlich mit seinen Anschauungen über die Beziehungen Englands zu dem König von Abyssinien überein. Er (der König) ist uns ein guter Freund gewesen und wir haben keine Ursache der Beschwerde gegen ihn, sondern wir setzen eher einen Werth auf die Freundschaft, die er uns erwiesen hat. Andererseits ist unsere Freundschaft mit den Italienern eine alte; dieselbe datirt von der Ursprung ihres Königreiches und ist, soweit ich weiß, niemals getrübt worden, und, soweit ich weiß, hat es niemals eine Zeit gegeben, wo sie, wie ich glaube, beiderseits herzlicher war, als sie es jetzt ist. Wir würden natürlich mit größtem Kummer jedes Ereigniß betrachten, das irgend eine der beiden

Mächte in einen blutigen Krieg miteinander verwickeln würde; aber ich will mir nicht gestatten, Vermuthungen anzustellen über die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses und über die Ursache, die dazu führen dürfte. Die Italiener wissen vollkommen wohl, daß, wenn es jemals in unserer Macht liegen sollte, irgend wie die Friedensansichten zu sichern, oder ihnen irgendwelchen Beistand zu leisten, den wir legitim anbieten können, dies eine Gelegenheit sein würde, die wir auf das Freudigste und Herzlichste bewillkommen würden. Allein das Anbieten einer Vermittlung ist, wie der edle Lord sehr wohl weiß, nicht eines, welches zu machen irgend einer Macht offen steht, falls nicht die es stellende Macht sicher ist, daß die befreundete Macht, der es gestellt wird, es mit Befriedigung aufnehmen wird. Wenn wir demnach keine Schritte gethan haben, darf der edle Lord nicht folgern, daß wir die Vorgänge mit Apathie oder Gleichgültigkeit betrachten. Er darf weder folgern, daß wir langsam in der Sache des Friedens sind, oder daß die Freundschaft, die wir für Italien wie für Abyssinien stets empfunden haben, im Erschlaffen ist. Ich hoffe endlich, daß die Kalamitäten, von denen der edle Lord sprach, nicht eintreten mögen, aber ich kann ihm versichern, daß es in dieser wie in jeder anderen Richtung das ernsteste Bestreben der Regierung sein wird, jede legitime Gelegenheit zur Förderung der Sache des Friedens zu ergreifen.“

Rußland.

St. Petersburg, 1. Aug. Prof. Katkoff ist heute Nachmittag 4 Uhr auf dem Gute Snamensky gestorben. (Michail Nikiforowitsch Katkoff war 1820 zu Moskau aus einer adeligen Familie geboren und studirte auf der dortigen Universität, in Königsberg und Berlin, wo er ein eifriger Schüler Schelling's war. Nach Rußland zurückgekehrt, wurde er Professor der Philosophie an der Moskauer Universität, welche Stellung er jedoch bald aufgab. Er begann 1856 die Herausgabe des Journals „Ruskiy Wjestnik“, in welchem er die modernen Ideen des Liberalismus und namentlich des englischen Selbstgovernment vertrat, zugleich aber der radikalen und sozialistischen Partei entschiedene Opposition machte. Der Aufstand in Polen und die fieberhafte Neigung zu Umwälzungen, die sich gleichzeitig in Rußland kundgab, führten Katkoff, der seit 1861 auch die Redaktion der „Moskauer Zeitung“ übernommen hatte, zu einer Veränderung seiner bisherigen politischen Ansichten. Er wurde der Apostel des Nationalrussenthums, bewirkte die Entsendung des Generals Muraweff nach Wilna, sowie die Befestigung des Marquis Wielopolski und gewann großen Einfluß auf seine Landsleute. Vornehmlich auf seine Thätigkeit werden die Versuche zur Russifizierung Polens und zur Unterdrückung des deutschen Elements in den Ostprovinzen zurückgeführt.) — Die „Post“ meldet aus Warschau, es sei nunmehr der Befehl ergangen, den Ukas vom 26. März betreffs Entfernung ausländischer Direktoren, Administratoren und Geschäftsleiter industrieller Etablissements aus ihren Stellen binnen zehn Tagen durchzuführen.

Der St. Petersburg Korrespondent der „Times“ hat persönlich die Landkarte gesehen, welche die russisch-afghanische Grenze festsetzt, wie sie von der englisch-russischen Kommission vereinbart worden ist. „Ein Blick auf dieselbe“, schreibt er, „zeigt, daß in den Berichten, welche die Presse über das Uebereinkommen gebracht hat, sich ein oder zwei Ungenauigkeiten eingeschlichen haben. Der untere Theil der südwestlichen Grenze lief, wie man sich erinnern wird, von einem Punkte westlich vom Kufsch über Chaman-i-Baid nordwärts bis zu einem Punkt am Murgab unterhalb Meruschaf. Die russischen Grenzpfähle, welche jetzt schon auf diesem Abschnitt der Grenze zwischen dem Kufsch und Murgab stehen, werden jetzt in Folge des neuen Arrangements vorgeschoben werden müssen, nicht, wie es zuerst hieß, 9 Meilen in direkter Linie näher bis Herat, sondern 18 Meilen nach dem sogenannten „Schlüssel von Indien“ zu. Die neue Grenze geht auf diese Weise von dem Chakli Dolkar genannten, am Kufsch gelegenen Ort nordostwärts längs der bei Badghis liegenden Hügel über den Fluß Kalch bei einem Tur Schah genannten Punkt, von da bis zu einem Karawal Khan genannten, bei der Vereinigung des kleinen Flusses Kalif mit dem Murgab gelegenen Orte. Das an Rußland abgetretene und den Sarv-Turkmenen zurückgegebene Weideland hat in der Ebene ein Areal von 1830 Quadratwerst oder 1220 englische Quadratmeilen. Zuerst wollte die britische Regierung Rußland nur 20 Quadratwerst an diesem Punkt zugestehen. Der Emir erhält seinerseits 60 Quadratwerst oder 40 englische Quadratmeilen bei Rhodfcha Saleh und Chami-Ab. Vofaga wird ein russischer und nicht, wie irrig berichtet, ein afghanischer Grenzposten. Dieses ist natürlich die russische Version über die Transaktion, und ein Blick auf die neueste Landkarte wird, wenn man die oben mitgetheilten Einzelheiten befragt, eine ziemliche Idee von der neuen Grenze geben.“

Serbien.

Nisch, 1. Aug. Serbien vollendete die Eisenbahnarbeiten bis zur bulgarischen Grenze.

Bulgarien.

Sofia, 1. Aug. Die Regenten verließen Barna und befinden sich auf der Reise nach Nischni. Die Ankunft in Sofia dürfte am 4. Aug. erfolgen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 2. August.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin rissen gestern früh 7 Uhr von Konstanz ab und trafen um 9 Uhr in Donaueschingen ein; Höchstdieselben wurden hier von Ihren Durchlauchten dem Fürsten und der Prinzessin Amelie von Fürstenberg am Bahnhof empfangen und zum fürstlichen Schloß geleitet, woselbst Fürst Emil mit Gemahlin und Kindern sich zum Besuche befanden. Nach einem gemeinsam eingenommenen Frühstück führten die Großherzoglichen Herrschaften nach 10 Uhr von Donaueschingen über Hammereisenbach nach Neustadt, wo Höchstdieselben um 1 Uhr eintrafen und von der ganzen Einwohnerlichkeit feierlich empfangen wurden. Ihre königlichen Hoheiten begaben sich sofort zu der Alten-Uhrenfabrik, wo Herr Treitschler von Lenzkirch mit den Vorständen der Fabrik die Höchsten Herrschaften be-

grüßten und durch die Fabrikräume geleiteten. Die Großherzogin empfing dann noch in der „Post“ die Damen des Frauenvereins und gegen 2 Uhr setzten Ihre Königlichen Hoheiten die Reise von Neustadt mittelst Bahn nach Freiburg fort, wo die Ankunft gegen 5 Uhr erfolgte. Am Bahnhofe daselbst wurden Höchstdieselben von Ihren Königlichen Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin, den Spigen der Civil- und Militärbehörden, sowie dem Herrn Erzbischof und zwei Mitgliedern des Domkapitels begrüßt. Hierauf begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten in das Großherzogliche Palais und machten Abends noch mit den Erbgroßherzoglichen Herrschaften eine Spazierfahrt zum Waldsee, Littenweiler, Ebnet und durch Theile der Stadt.

Heute früh besuchten die Großherzoglichen Herrschaften die Oberrheinische Gewerbeausstellung.

* (Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“) Nr. 18 vom 1. August enthält folgende landesrechtliche Verordnung vom 18. Juli, die allgemeinen Feiertage betreffend: Auf die Anträge Unseres Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Unseres Ministeriums des Innern und desjenigen der Finanzen, desgleichen nach Anhörung Unseres Staatsministeriums haben Wir beschlossen und verordnet wie folgt: Allgemeine Feiertage im Sinne der Gesetze und Verordnungen über das Verfahren in Rechtsstreitigkeiten, Straf- und Verwaltungssachen, der allgemeinen deutschen Wechselordnung, des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs sind Neujahr, Charfreitag, Oftermontag, Christihimmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnamstag, Allerheiligen, Christtag und Stephanstag. Gegeben zu Schloß Mainau, den 18. Juli 1887. Friedrich. Turban. Sekretär. Koff. Auf Seiner Königlichen Hoheit Höchsten Befehl: Obkircher. Außerdem enthält dasselbe eine Verordnung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 22. Juli über die Dienstverweisung für die Gerichtsvollzieher und eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 23. Juli wegen der Anmeldung unfallversicherungspllichtiger Tiefbau- und anderer Bauwerke.

* (Das „Verordnungsblatt der Generaldirektion der Großh. Bad. Staatsbahnen“) Nr. 39 enthält eine allgemeine Verfügung wegen des Vollzugsdienstes Eisenbahnen-Freiburg-Krozingen, sowie sonstige Bekanntmachungen betreffend die Dienstverweisung für die Bahn- und Weichenwärter, die Signalordnung, den Sommerfahrplan 1887, Fahrpreisermäßigung, das Verbot des Krebsfanges, den Verkehr mit steuerpflichtigen Getränken, Cigarrenwagen, das Versehenverzeichniß der Wagenverwaltungen, die Vorprüfung der Frachtkarten und eine Bekanntmachung.

* (Das „Verordnungsblatt der Zollverwaltung“) Nr. 39 bringt Bekanntmachungen über die Abänderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze, betreffend die Erhebung von Reichssteuerabgaben, das Verzeichniß verzinnten Waaren, für welche an inländischen Börsen Terminpreise notirt werden, die Ermittlung des zollpflichtigen Gewichts von Eisenbahnwagen, Ladungen eingehenden Waaren, die Zulassung von Privattransportwagen ohne amtlichen Mitverschuß für westfälischen Honig, Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif, die Feststellung des Zollgrenzbezirks, eine Verordnung des Ministeriums des Innern, das Reichsgesetz vom 9. Juni 1884 gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen betreffend, Bekanntmachungen wegen der Abfertigungsbestimmungen der Steuereinnahmestellen Niederbahren und Ivesheim, der Ernennung von Finanzgehilfen und der auf Ansuchen erfolgten Erwidlung des Finanzgehilfen Franz Wattlebner von Godesheim in der Rufe der Finanzgehilfen, die Mittheilung einer Medaillenverleihung, sowie Personalnachrichten.

¶ (In der Großh. Kunstgewerbeschule) fand am letzten Freitag Vormittag der feierliche Schluß der Anstalt statt. Derselbe wurde mit einer Ansprache des Direktors eingeleitet, worauf die Vertheilung der Jahrespreise an die Schüler erfolgte. Es erhielten für gut gelöste Konkurrenzaufgaben Preise: Bosh, Joh., von Mannheim; Dies, Max, von Lahe; Solder, Friedr., von Karlsruhe; Hummel, Guido, von Mosbach; Leberle, Karl, von Karlsruhe; Müller, Rich., von Konstanz; Kamlein, Emil, von Karlsruhe; Schleib, Ernst, von Wiesloch; Urban, Bruno, von Lauterberg; Werle, Herm., von Heidelberg; Wittmann, Adolf, von Karlsruhe; Wittmann, Julius, von Karlsruhe; Zimmer, Georg, von Worms; Diehm, Andr., von Lindelbach. Aus den Jansen der Dr. Bürtlin-Stiftung erhielten für Fleiß und gutes Verhalten Preise: Fritsch, Emil, von Gengenbach; Hagemeyer, Emil, von Baden; Jerner, Josef, von Büchelsdorf; Kaffenberger, Heinrich, von Baden; Wagner, Karl, von Ettlingen. Ueberdies erhielten noch 11 weitere Schüler Auerkennungsdiplome.

v (Konkurrenzausstellung deutscher Kunstschmiedearbeiten) Eine besondere Anziehungskraft übt u. A. die große Standuhr aus, welche nach dem Entwurfe von Direktor Gög durch Zusammenwirken verschiedener heimischer Kräfte (Wobelfabrikant Gehrig, Bildhauer Maybach, Schlossermeister Hammer, Hofuhrmacher Becher) speziell für die Ausstellung geschaffen wurde. Dieselbe bildet gleichsam eine Illustration zu der herrlichen Dichtung unseres heimgegangenen Josef Viktor von Scheffel, indem sie das Sujet des Trompeters von Säckingen in originellster Weise benützt. Die im Stile der Spätrenaissance gehaltene Arbeit zeigt ein reichgeschmücktes, mit Malereien und feingeschmiedeten Füllungen ausgestattetes Gehäuse, welches trotz der reichen Detaildecoration und der Anwendung verschiedenartigen Materials doch eine harmonische, ruhige Wirkung erzielt. Das Innere des Gehäuses birgt nebst Uhr noch ein Trompeterwerk aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Emilia und Wehrle in Furtwangen. Hoch oben auf dem mit Wetterfahne versehenen Giebel tritt ein Eckherd hervor, aus welchem die plastische Figur „Jung Berners“ lustig die bekannte Fanfare aus Viktor Reblers Trompeter von Säckingen bläst. Margarethe unternimmt auf dem Bilde der Hauptfüllung oben in der Gaisblattlaube, wenn auch schüchtern, aber aufgemuntert durch einen schalkhaften Amor, ihre ersten Instrumentalversuche, und weiter unten klagend, doch in philosophischer Ruhe aus der Füllung einer Nische heraus Hübigeiget: „Dulde tapfres Katerberge, das so vieles schon erduldet, dulde auch dieser Jungfrau Blasen.“ Selbst die Füllungen des Sockels sind mit dem Haupttheile in Einklang gebracht. Sie zeigen an den Seiten die Wappen von Heidelberg und Säckingen, in der Vorderansicht zwei durch einen Ring verbundene flammende Herzen, deren Feuer von einem Amor angefaßt zu heller Gluth aufleuchtet, während die umrahmenden Dornen und Disteln die

Leiden und Sorgen dieser Liebe andeuten. Reizend in Zeichnung wie in Ausführung sind die durchbrochenen schmiedeeisernen Füllungen, welche sich blank vom rothbeiden Grunde abheben. Die ganze Arbeit zeigt, daß hier ein origineller Gedanke mit tüchtigem Können harmonisch durchgeführt wurde, daß es die Mitwirkenden an Freude und Liebe zur Sache nicht fehlen ließen.

¶ (Baden, 1. Aug. (Höhere Mädchenschule. — Gymnasium. — Bürgerausschuß.) Nachdem am Freitag in der Höheren Mädchenschule der Schluß vollzogen worden war, welcher sich zu einer Umland-Feier gestaltete und bei welcher Herr Direktor Sevin eine lichtvolle Darstellung des Wirkens Umlands als Dichter und Mensch gab, fand heute der Schluß der Großherzoglichen Gymnasiums in der Aula der Anstalt statt. Die Abschiedsrede hielt der Abiturient v. Guth-Bender, welcher, an das Freundschaftsverhältniß zwischen Drest und Puldas anknüpfend, den Werth der Freundschaft pries. Herr Direktor Fröhe verbreitete sich in seiner Ansprache über die Schul-Hygiene. — In der am Samstag Nachmittag stattgehabten Sitzung des Bürgerausschusses kam als einziger Gegenstand der Tagesordnung zur Verathung die Erbauung einer Turnhalle bei der Höheren Mädchenschule. Der Antrag des Stadtrathes, zu diesem Zwecke vorbehaltlich der Staatsgenehmigung aus Anlehensmitteln 9000 M. zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen.

¶ (Bruchsal, 1. Aug. (Bezirksrathsergänzung. — Brandfälle. — Regimentserzereien. — Ernteausschall.) Für die restliche Amtsdauer des infolge Wegzugs aus dem Bezirke ausgeschiedenen Bezirksraths Anthonies Dr. Glahner dahier wurde Adlerwirth und Altbürgermeister Heinrich Durr von Heidesheim zum Bezirksrathsmitglied ernannt. — In der Nacht vom 29. auf 30. v. M. wurde in Döfflingen an einem in unmittelbarer Nähe mehrerer gefüllter Scheunen befindlichen Gartenzaun Feuer gelegt, das aber im Entzünden bemerkt und unterdrückt wurde. Trotz eifriger Nachforschungen konnte der Thäter bisher nicht ermittelt werden. Heute früh 6 Uhr brach in Unterwiesheim ein Brand aus, der bei der großen Dürre rasch um sich griff und ein Wohnhaus, zwei Scheunen, Stallungen und einen Schopf in Asche legte. Das Vieh konnte mit Ausnahme zweier Schweine gerettet werden, dagegen verbrannten fast sämtliche Fahrnisse und die nahezu vollständig eingebrachte Ernte. Der Gesamtschaden wird auf über 10,000 M. veranschlagt; glücklicherweise sind wenigstens bei den beiden Hauptbeschädigten Gebäudestruktur und Fahrnisse verschont. Der Brand wurde von dem vierjährigen Kinde des am meisten Betroffenen, welches mit Hühnerhähnchen in dem mit Stroh angefüllten Schopfe spielte, verursacht. — Das Regimentserzieren des 2. Badischen Dragonerregiments Nr. 21 wird morgen beginnen und bis zum 15. d. M. andauern. Zu diesem Behufe ist heute die in Naßau garnisonierende 3. Eskadron des Regiments hier eingetroffen und einquartiert worden. Außerdem werden in Stadt und Bezirk im Laufe dieses und des nächsten Monats noch mehrfach Truppentheile der 28. Division auf dem Marsche ins Mandover einquartiert werden. — Die Ernte ist in den Gemeinden der Rheinebene nahezu vollständig eingeheimt; in den höher gelegenen Gemerkungen ist wenigstens die Schwarzerdbeere zu Hause. Der Ausfall hat durchweg befriedigt; vereinzelt hört man Klagen, daß die Frucht nicht kräftig genug sei. Weniger erfreulich sieht es mit den Kartoffeln aus; dieselben leiden unter der großen Hitze und man befürchtet, wenn nicht bald Regen eintritt, einen geringen Ertrag.

¶ (Ettlingen, 1. Aug. (Lehrerseminar.) Die Gesamtzahl der Schüler beträgt am Schluß des Schuljahres 79, wovon 26 dem ersten, 31 dem zweiten und 22 dem dritten Kurs angehören. Von den in den ersten Kurs eingetretenen Schülern kamen 15 aus der Präparandenklasse Tauberbischofsheim, 3 aus Mittelschulen, die übrigen aus Privatunterricht. Aus Staatsmitteln kamen an Stipendien 6200 M., aus Stiftungen 138 M. 85 Pf. zur Vertheilung. Nach 52jähriger Thätigkeit an der Anstalt tritt mit Schluß des Schuljahres der Musiklehrer Herr Bell in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er von Beginn des Seminars an demselben seine ganze Kraft gewidmet hatte. Dankbarer Andenken so vieler, die er gelehrt hat, herauszubilden, begleitet ihn mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange in frischer Kraft der Ruhe sich zu erfreuen.

¶ (Offenburg, 1. Aug. (Gymnasium.) Die Schlußfeier, mit der die öffentlichen Prüfungen am Großh. Gymnasium ihren Abschluß fanden, verlief unter Theilnahme einer zahlreichen Zuhörerschaft in würdiger Weise. Die deklamatorischen und gesanglichen Vorträge befriedigten hinsichtlich ihrer Auswahl wie hinsichtlich ihrer vortrefflichen Durchführung; ansprechend nach

Inhalt und Form war auch die Rede, die einer der Abiturienten über den Ideengehalt der Oden des Horaz hielt. Den Glanzpunkt der ganzen Feier aber bildete die Rede des Direktors über das Verhältniß von Schule und Haus bei der Jugendzucht, Preisvertheilung und eine eindringliche Ermahnung an die Abiturienten, sie möchten sich stets im Leben von einem auf das Ideale gerichteten Sinne, von Vaterlands- und Religiosität leiten lassen, schließen die erhebende Feier.

¶ (Freiburg, 1. Aug. (Die Bienenzucht auf der Oberrheinischen Gewerbeausstellung.) Die Vorbereitungen zur Bienenzuchtausstellung nehmen einen äußerst rüstigen Fortgang. Die Eröffnung derselben war auf den 5. August festgesetzt, soll aber schon vor diesem Termin stattfinden. Die Theilnahme der Aussteller und die Einsendung der Gegenstände ist schon jetzt eine sehr rege. Was die Ausstellungsgegenstände der Bienenzuchtausstellung anbelangt, so lassen sich dieselben in zwei Abtheilungen einteilen: in die der lebenden Bienenvölker und in die der Geräteabtheilung. Letztere wiederum besteht aus Bienenvohnungen und Honigschleudermaschinen. Bei den Bienen, soweit sie bis jetzt aufgestellt sind, fallen namentlich die des Uhrmachers Wanter (Wienersheim) auf, der sich in ganz hervorragender Weise mit lebenden Bienen an der Ausstellung betheilig hat; derselbe hat nämlich vier vollständige Völker (aus Palästina), vier Königinnenzuchtstätten (ebenfalls aus Palästina) und einen Beobachtungsstock (mit vier Glaswänden) eingesandt. Daneben befinden sich rein italienische Bienen von Fütterer (Stein) und ein unscheinbares kleines Kästchen von Schelb (Unterminnertal), welches aber dadurch sehr interessant ist, daß man beständig eine Syrenkönigin beobachten kann. F. Ulmer (Egisheim) hat eine sehr schöne Klotzbrute mit Mobilbau, besetzt mit Krainer Bienen, aufgestellt. Von Lehrer Zwilling (Mundolsheim) ist ein doppeltes Zucht- und Observationskästchen aufgestellt. Die Geräteabtheilung ist schon sehr reichlich besetzt. Da sind Bienenvohnungen aller Art aufgestellt, aus Stroh und Holz, nach deutschem und schweizerischem Normalmaß. Namentlich aus dem Elsaß sind die Strohwohnungen sehr zahlreich vertreten. Nicht uninteressant sind auch die Wachs- und Honigapparate, in denen durch die Sonnenwärme aus den Waben das Wachs gewonnen wird. Lehrer Brun (Vogelstein E.) zeigt die Anfertigung grafenhortischer Vogenfüßler (mit 8, 12 und 16 Rahmen). Zwei- und dreistöckige Bienenvohnungen von Hesch (Freiburg) sind ebenfalls von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Auf alle Fälle wird die Bienenzuchtausstellung in jeder Beziehung sehr viel Neues, Schönes und Interessantes bieten.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Rom, 2. Aug. Die Minister reisen morgen nach Pavia und Strabona und dürften nach dem Leichenbegängniß Depretis' nach Monza fahren, um dort mit dem König zu konferiren.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 26. Juli. Sofie, B.: Erhard Hef, Dreher. — 30. Juli. Jakob Karl Leonhard, B.: Karl Martin, Kanzleigehilfe. — 31. Juli. Julius Theodor, B.: Nepomuk Krämer, Schneider. — Margarethe Henriette, B.: Friedr. Beckel, Zimmermann. — 1. Aug. Anton Otto Walter, B.: Dr. Ludwig Gutlich, prakt. Arzt.

Todesfälle. 31. Juli. Friederike, Wittve von Seiffensieder Jakob Krüger, 88 J. — Barbara Bischoff, led., Dienstmädchen, 22 J. — 1. Aug. Oskar, 7 M. 28 T., B.: Johann Peter, Heizer. — Bernhard, 12 T., B.: Gärtner Wilh. Maßner. — Mar. 10 J., B.: M. Brünser, Sädler. — 2. Aug. Mina Bertha, 2 M. 14 T., B.: Mich. Wegner, Schreiner.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

August	Barom. in mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind. in m/sec	Simmel.
1 Nachts 9 U.	756.7	+21.0	9.9	54	NE ₁	bedeckt
2 Morgs. 7 U.	756.4	15.8	10.1	76	NE ₁	sehr bew.
2 Mittags. 2 U.	753.7	25.8	9.3	39	SE ₁	bewölkt

Wasserstand des Rheins. Magau, 2. Aug., Morgs. 4,01 m, gefallen 9 cm.
Rhein-Wasserwärme am 2. August: 18 Grad.

Wetterkarte vom 2. August, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Hoher Luftdruck mit einem Maximum von 771 mm über Island, liegt über Mitteleuropa ein Minimum von 750 mm über Nordschwedens. Ueber Deutschland ist das Wetter ruhig, meist heiter und trocken. Die Temperatur liegt durchschnittlich etwas unter der normalen. In Breslau und Friedrichshafen, sowie im westlichen Oesterreich fanden Gewitter statt. In Friedrichshafen fielen 20 mm Regen, auch vom Botsnischen Bufen werden starke Niederschläge gemeldet. (D. Gewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 2. August 1887.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichs-	107.-	Staatsbahn	187
4% Preuß. Konf.	107.60	Lombarden	68 1/2
4% Baden in H.	103.50	Galizier	176 10
4% in M.	105.30	Elbtal	141 1/2
Deherr. Goldrente	91.40	Medlenburger	136.20
Silber.	67.30	Hess. Ludwigsbahn	—
4% Ungar. Goldr.	81.80	Lübeck-BüchenHb.	160.60
1877r. Russen	96.40	Gotthard	103.60
1880r.	79.90	Wesel und Sooten.	—
II. Orientanleihe	55.10	Wesfel a. Amfd.	168.65
Italiener comp.	97.30	London	20.35
Ägypter	74.90	Paris	80.68
5% Serben	66.20	Bien	162.67
Kreditaktien	229 1/2	Rabobank	16.16
Disconto-Kom-	195.90	Privatdiskonto	1 1/2
mandit	—	Bab. Buderfabrik	71.20
Basler Bankver.	—	Wesfel a. Amfd.	168.65
Darmstädter Bank	139.-	Wesfel a. Amfd.	168.65
5% Serb. Hyp. Ob.	79.50	Wesfel a. Amfd.	168.65
		Wesfel a. Amfd.	168.65

Berlin.		Wien.	
Defl. Kreditakt.	461.50	Kreditaktien	283.-
Staatsbahn	377.50	Martnoten	61.42
Lombarden	138.-	Tendenz:	fest.
Disl.-Kommand.	196.10	Paris.	—
Kaurahütte	84.50	4 1/2% Anleihe	108.45
Dortmunder	71.50	Spanier	66
Marienburg	43.60	Ägypter	376.-
Medlenburger	—	Ottomane	494.-
Tendenz:	—	Tendenz:	—

